



Des Bergmannskalenders Neujahrsgruß **1895.**

„Glück auf!“ So weit der schöne Gruß ertönt,
Wo man den Schlägel und den Fäustel schwingt,
Will zu den Freunden, die sich längst gewöhnt
An das, was schlicht der Trautgefährte bringt,
Ich neue Kameraden mir gewinnen;
Fürwahr, schwer scheint mir selber mein Beginnen!

„Glück auf!“ Die Feder thut's dem Bergmann gleich
Just, wie zuerst er in die Tiefe klimmt
Bis zu des Erdgrund's zauberdunklem Reich,
So muß die Feder, wenn sie's unternimmt,
Sich Freunde zu gewinnen und erhalten,
In's Herz hinunter sich die Wege spalten.

Kommt, liebe Leser, blickt in's Aug' mir fest!
Es ist, wonach mich inniglich verlangt,
Nicht, daß Ihr bloß vom Lauf' des Jahres lest,
Wie Tag an Tag und Mond an Mond sich rankt,
Von Feierzeiten, Zahl- und Lohntabellen,
Vom Sonn- und Mondverfinstern und -erhellen:

O nein! auf anderm Felde liegt mein Ziel,
In Euren Herzen such' ich mir die Statt,
Hier scherzend, in gefällig leichtem Spiel,
Daß d'ran der Schalk in Euch sein Späßlein hat,
Dort ernst, um zu des Lebens tiefsten Fragen
Mein kleines Scherflein tapfer beizutragen.

Last ein mich! helst, daß jedes neue Wort
Dem Eisen gleich, das Eurer Schlägel treibt,
Sich immer tiefer in die Seele bohrt,
Bis zu gewinnen nichts mehr übrig bleibt,
Bis Eure Herzen ganz sich mir erschlossen,
Und Hand in Hand wir stehen als Genossen.

Die beste Kohle wie das reinste Erz,
Ich weiß es wohl, birgt unnützes Gestein;
So mag bei meiner Fahrt in Euer Herz
Ein taubes Wort auch anzutreffen sein.
Was thut's? Wenn nur zum höchsten Ziel wir streben;
In Liebe nehmt, was Liebe Euch gegeben!
